



MARIA THERESIA.

Am 13. Mai 1717 wurde *Maria Theresia* als die älteste Tochter des römisch-deutschen Kaisers Karl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel zu Wien geboren. Gemäß der pragmatischen Sanction, welche die Herrschaft über den als untrennbares Ganzes erklärten Länderbesitz ihres Vaters für den Fall des Aussterbens seiner männlichen Nachkommenschaft auf seine älteste Tochter übertrug, galt *Maria Theresia* schon lange Zeit als die dereinstige Thronerbin, da ihr einziger Bruder Leopold bereits vor ihrer Geburt im zartesten Kindesalter gestorben war.

Am 12. Februar 1736 vermählte sich *Maria Theresia*, welche nicht nur um ihrer Schönheit, sondern auch um ihrer hervorragenden Geistesgaben willen von

jedermann bewundert wurde, mit dem Herzoge Franz Stephan von Lothringen. Derselbe, ein Sohn Leopold Josephs von Lothringen und dessen Gemahlin Elise Charlotte von Orléans, einer Nichte Ludwigs XIV. von Frankreich, erblickte am 8. December 1708 das Licht der Welt. Im Jahre 1729 folgte er seinem Vater in der Regierung des Herzogthums, welches er 1735 gegen die Anwartschaft auf Toscana an Stanislaus Leszczyński abtrat, ein Tausch, der ihm ungemein schmerzlich war. Zwei Jahre darnach nahm er die Würde eines Großherzogs an. Am 20. October 1740 starb plötzlich Karl VI., und *Maria Theresia*, welche damals dreiundzwanzig Lebensjahre zählte, trat nun als Alleinherrscherin das Erbe ihres Vaters an; sie erklärte jedoch am 21. November desselben Jahres ihren Gemahl zum Mitregenten. Trotz dieser Stellung blieb aber Franz Stephan der eigentlichen Politik völlig fern, hingegen zeigte er das einsichtsvollste Interesse für Wissenschaft und Kunst, den Handel und die industrielle Production. Er stattete Livorno, in welcher Hafentadt sich fast der ganze Großhandel des Landes concentrirte, mit mancherlei Privilegien aus und verwendete die in Toscana sich ergebenden Überschüsse zu großen Handelsunternehmungen.

Der Tod des Kaisers war für *Maria Theresia* der Beginn jahrelanger Drangsale. Ihre Feinde hielten den Augenblick für gekommen, die Grundlage ihres Erbrechtes durch Waffengewalt zu erschüttern. In erster Linie erhob der Kurfürst Karl Albrecht von Bayern Ansprüche auf die Nachfolge in Österreich, und während er sich anschickte, dieselben auf das Testament Ferdinands I. zurückzuführen, fiel König Friedrich II. von Preußen, welcher kurz zuvor den Thron bestiegen hatte, mit seiner Armee in Schlesien ein. Nunmehr traten auch Sachsen und die bourbonischen Staaten Frankreich, Spanien und Neapel in die Reihe derjenigen, welche die Zerstückelung Österreichs beabsichtigten. Die bedrängte Fürstin verlor jedoch den Muth nicht; sie selbst war die Seele des unerschütterlichen Widerstandes gegen ihre von so verschiedenen Seiten her auf sie einstürmenden Feinde. Selbst ihre Gegner zollten der Unerfrockenheit, mit der *Maria Theresia* ihre Rechte vertheidigte, und ihrem unbeugfamen Ausharren während der drohendsten Gefahren das höchste Lob. In der ersten Hälfte des Jahres 1741 war schon fast ganz Schlesien in preussischen Händen, *Maria Theresia* aber begab sich nach Ungarn und auf dem Landtage zu Pressburg ging sie die dort versammelten Stände in so herzugewinnender Weise um ihren Beistand an, daß dieselben in edler Begeisterung für ihre angeammte Königin entflammten und diesem Gefühle auch durch enthusiastische Worte und energische That Ausdruck verliehen. *Maria Theresia* wurde dadurch ermutigt, sich nicht allein auf die Vertheidigung zu beschränken, sondern insbesondere Bayern gegenüber sogar die Offensive zu ergreifen.

Zu derselben Zeit, in welcher der Kurfürst Karl Albrecht, der sich in Oberösterreich und Böhmen hatte huldigen lassen, in Frankfurt zum römisch-deutschen Kaiser erwählt und gekrönt wurde, drangen die österreichischen Truppen durch das wiederbesetzte Oberösterreich siegreich in sein Stammland vor. Allerdings wurden diese Erfolge durch die von dem Könige von Preußen gewonnene Schlacht bei Čáslau wieder mehr als wettgemacht, und *Maria Theresia* sah sich durch dieses Ereignis genöthigt, sich ihres furchtbarsten Feindes durch die im Frieden von Breslau erfolgte Abtretung des größeren Theiles von Schlesien an ihn zu entledigen. Aber dieser Friede hatte keinen langen Bestand, denn nachdem England offen für die Sache *Maria Theresias* Partei ergriffen hatte, und infolge der kräftigen Unterstützung, die ihr hiedurch zutheil wurde, ihre Truppen bis auf französischen Boden vordrangen, begann Friedrich für seine

neuen Erwerbungen zu fürchten, ja er hielt den Augenblick für günstig, ihnen noch weitere hinzuzufügen. Aber trotz des für ihn glücklichen Ausganges des zweiten schlesischen Krieges verzichtete er doch schliesslich auf diese letztere Absicht und war es zufrieden, in dem am Ende des Jahres 1745 zu Dresden abgeschlossenen Frieden den zu Breslau verabredeten Besitzstand neuerdings bestätigt zu sehen. Er verpflichtete sich jedoch, den Großherzog von Toscana, welcher nach dem Tode Karls VII. schon am 4. October 1745 zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt worden war, nachträglich in dieser Würde anzuerkennen.

Fast drei Jahre noch dauerte der Krieg zwischen Oesterreich und den bourbonischen Höfen fort, bis ihnen endlich im October 1748 der zu Aachen abgeschlossene Friede ein Ziel setzte. *Maria Theresia*, welche die Beendigung der Feindseligkeiten gar nicht mehr hatte erwarten können, warf sich nun mit wahren Feuereifer darauf, die Zeit des neugewonnenen Friedens vorerst zu nützlichen Reformen in Bezug auf die Stärkung ihrer Regierungsgewalt, die Kräftigung des Heerwesens und die Einführung neuer Einrichtungen zu benützen, welche es ihr möglich machen sollten, künftighin auch ohne specielle Geldbewilligung von Seite der einzelnen Landstände eine ansehnliche Streitmacht auf den Beinen zu erhalten. Und ausserdem trachtete sie, die so schwer bedrängte Lage ihrer durch den langdauernden Krieg so hart mitgenommenen Völker möglichst zu erleichtern und ihnen die Segnungen der Friedenszeit zukommen zu lassen.

Aber leider war dieselbe von keiner längeren als einer achtjährigen Dauer. Neuerdings brach zwischen Oesterreich und Preussen der Krieg aus, aber unter einer von der früheren ganz verschiedenen politischen Constellation. Nun stand England auf preussischer Seite, Frankreich aber auf derjenigen Oesterreichs, das noch ausserdem an Russland einen mächtigen Bundesgenossen besafs. Wechselvoll waren die Ereignisse des siebenjährigen Krieges, der schliesslich zu Ende ging, ohne an dem Besitzstande der an ihm beteiligten Staaten eine bemerkenswerte Veränderung nach sich zu ziehen.

Nach Abschluss des Hubertsburger Friedens aber widmete sich *Maria Theresia* mit wo möglich noch grösserem Eifer, als sie dies nach Beendigung des Erbfolgekrieges gethan, dem Wohle ihrer Völker. So wie die Kaiserin es verstanden hatte, die richtigen Männer zu finden, wenn es galt, die Einheit Oesterreichs nach aussen hin zu vertheidigen, ebenso besafs sie den scharfen Blick, die geeigneten Werkzeuge auszuwählen, um sich ihrer zur Durchführung heilsamer Reformen im Innern ihres Reiches zu bedienen. Hatte sie schon in der Zeit zwischen den zwei grossen Kriegen, die sie zu führen gezwungen war, die obersten Administrationsbehörden umgestaltet und die Verwaltung von der Rechtspflege getrennt, Kreisämter in's Leben gerufen, welche die Unterthanen vor den Bedrückungen durch die Dominien schützen sollten, und alle Volksclassen zu der Entrichtung der Blutsteuer herangezogen, so gehört ihr Bestreben, auch auf dem Gebiete der Volksbildung neue Bahnen zu brechen, zumeist erst der Zeit von 1770 bis 1780 an. Und in dieselbe fallen dann auch ihre erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der Lage des Bauernstandes, insbesondere in Böhmen und in Ungarn, in welchem letzterem Lande sie in Anbetracht der Unmöglichkeit, diese unumgänglich nothwendig gewordenen Reformen mit der Zustimmung der privilegierten Classen auf dem Landtage durchzuführen, dieselben durch königliche Machtvollkommenheit in's Leben rief. Im übrigen hatte sich Ungarn von Seite der Königin einer sorgfältigen Berücksichtigung seiner Eigenthümlichkeiten zu erfreuen, und sein so stark entwickeltes Selbständigkeitsgefühl wurde von ihr allzeit geschont und nie auch nur im geringsten verletzt. In

gleicher Weise war *Maria Theresia* stets darauf bedacht, die Privilegien der Niederlande zu achten, und gar oft erhob sie lebhaftige Einsprache gegen die Absicht Josephs, weitgehende Reformen daselbst einzuführen.

Wie ihren Unterthanen im allgemeinen, so brachte sie auch jedem einzelnen, mit dem sie in Berührung trat, die Erkenntnis bei, daß edelste Menschenliebe die eigentliche Triebfeder ihrer Handlungen war. Darum hingen aber auch ihre Völker in treuester Liebe an ihr, und was sie traf, es mochte, wie der am 18. August 1765 erfolgte Tod ihres Gemahls und der Verlust so manchen geliebten Kindes, ein schweres Unglück für sie, oder auch im Gegenfatze hiezu wieder eine freudige Begebenheit sein, alles wurde von Taufenden mit ihr auf's tiefste wiederempfunden. Und als endlich *Maria Theresia* am 29. November 1780 nach kurzer Krankheit dahinschied, da wurde ihr Tod in ihren weiten Reichen als das unheilvollste Ereignis beweint, von welchem dieselben nur immer hatten betroffen werden können. Heute noch lebt das Andenken an die große Kaiserin ungeschwächt in den Herzen der Nachkommen derjenigen fort, welche vor mehr als einem Jahrhundert stolz darauf waren, die Unterthanen einer *Maria Theresia* zu sein.

